

■ Originalbeiträge/Subject-related papers

Gisela Eife

Gemeinschaftsgefühl und Vollendungsstreben als Ausdruck unmittelbarer Erfahrung

Ein Beitrag zu einem wenig beachteten Aspekt von Adlers Theorie¹

Summary

Social interest and striving for completion as an expression of immediate experience – On an aspect of Adler's theory that has received little attention

In this paper, the author discusses the concept of »immediate experience« and its meaning for Adlerian Psychology. With reference to Daniel Stern's (2005) concept of »Now Moments« and Michel Henry's (1992) Phenomenology of Life«, the author suggests that Adler's »Social Interest« and his »Striving for Completion« can be understood as expressions of immediate experience. Furthermore, the authors touches on the question of what it really is that is mutative in therapeutic treatment.

Keywords: Alfred Adler, Social Interest, Life as Movement, emotional experience, Now Moments, Phenomenology of Life.

Zusammenfassung

Im Beitrag wird der Begriff der »unmittelbaren Erfahrung« in seiner allgemeinen Bedeutung für die Theorie der Individualpsychologie dargestellt. Unter Bezugnahme auf das Konzept des Gegenwartsmoments nach Daniel Stern (2005) und die lebensphänomenologische Perspektive nach Michel Henry (1992) wird die These vertreten, dass »Gemeinschaftsgefühl« und »Vollendungsstreben« bei Adler als Ausdruck von unmittelbarer Erfahrung zu begreifen ist. Überdies werden Bezüge zur Frage hergestellt, wodurch es in therapeutischen Prozessen zu entscheidenden Veränderungen kommt.

Schlüsselwörter: Alfred Adler, Gemeinschaftsgefühl, Leben als Bewegung, emotionale Erfahrung, Gegenwartsmoment, Lebensphänomenologie

Psychoanalytisch orientierte Individualpsychologen tendieren dazu, Adlers späte Schriften und besonders sein Konzept des Gemeinschaftsgefühls, das Adler nach dem ersten Weltkrieg entwickelte, als moralphilosophisches oder metaphysisches Konzept zu entwerfen. Ich werde im Folgenden eine davon abweichende Annäherung an den Begriff des Gemeinschaftsgefühls vorstellen und mich dabei darauf beziehen, dass sich

¹ Eine erste Fassung dieses Beitrags wurde unter dem Titel »Community Feeling and Striving for Completeness as an Expression of Immediate Experience« am 24. Internationalen Kongress für Individualpsychologie vorgestellt, der vom 31. August bis 3. Juli 2008 in Vilnius (Litauen) stattfand.

Adlers Aufmerksamkeit vor allem in den Jahren 1927 bis 1933 zusehends der *unmittelbaren Erfahrung* von Patienten zuwandte.

Vor kurzem habe ich mich dieser Entwicklung in Adlers psychotherapeutischen Schriften (Eife 2010) gewidmet und nachgezeichnet, welche »Behandlungsanweisungen« sich für Adler daraus ergaben (Eife 2011). In den nachfolgenden Abschnitten wird hingegen versucht, den Begriff und das Konzept der »unmittelbaren Erfahrung« in seiner allgemeinen Bedeutung für die Theorie der Individualpsychologie dazustellen. Unter Einbeziehung des Konzepts des Gegenwartsmoments nach Daniel Stern (2005) und der lebensphänomenologischen Perspektive nach Michel Henry (1992) werde ich ausführen, in welcher Weise »Gemeinschaftsgefühl« und »Vollendungsstreben« bei Adler als Ausdruck unmittelbarer Erfahrung zu begreifen ist.

Das Konzept der unmittelbaren Erfahrung

1931 wird Adler auf die Funktion der frühen Erfahrung aufmerksam. Er stellt fest, dass der Patient »nichts anderes benützen [kann], als was in seiner (früheren) Erfahrung gelegen ist. Es ist unmöglich, irgendwie anders vorzugehen als unter Benutzung früherer Erfahrung« (Adler 1931m/2010, S. 474). Eine frühe Kindheitserinnerung ist eine unmittelbare Erfahrung, die im Hier und Jetzt der therapeutischen Sitzung auftaucht. Adler fährt fort: »Eine echte Erklärung muss so klar sein, dass der Patient darin sofort seine eigene Erfahrung erkennt und fühlt« (Adler 1929c/2010, S. 345). Das erinnert an jüngere psychoanalytische Diskussionen der Frage, was eine gute oder korrekte Deutung ist, in denen dem emotionalen Gehalt, nämlich dem Erfahrungsgrund der Deutung, ein hoher Stellenwert eingeräumt wurde.

Im Begriff »unmittelbare Erfahrung« bedeutet nun »unmittelbar«, dass etwas nicht durch Worte oder Konzepte vermittelt ist. Genau dies verweist auf ein Problem: Solange die Erfahrung unmittelbar ist, präsentiert sie sich nicht in einem Konzept; wenn sie Ausdruck gefunden hat, ist sie nicht mehr unmittelbar. Dieses Problem betrifft den Übergang vom unbewussten Eingetaucht-Sein im Erleben zur Bewusstwerdung und Verarbeitung des Erlebten.

In einem Seminar fand der Physiker Hans Peter Dürr (2002) eine Metapher für die unmittelbare Erfahrung an der Schwelle zur Bewusstwerdung, im Unterschied zur Bewusstwerdung und der folgenden Konzeptualisierung dieser Erfahrung, indem er vom Eingetaucht-Sein im Wasser und vom Auftauchen aus dem Wasser schrieb: Solange ich unter Wasser bin, weiß ich nicht, dass ich nass bin; dass ich nass bin, weiß ich erst, wenn ich auftauche. Wenn ich schnell auftauche, dann bin ich noch nass, und »unmittelbar danach« weiß ich noch, wie es im Wasser war. Das ist der Beginn der Konzeptualisierung eines Verrinnenden. Gegenüber dem Erleben, in dem ich miten drin bin, ist die Erfahrung, sobald ich mir meines Erlebens bewusst werde, schon etwas Verarbeitetes. In dieser Metapher entspricht das Auftauchen aus dem Wasser, das Gerade-noch-nass-Sein, der verwehenden Spur der unmittelbaren Erfahrung.

Daraus ergibt sich folgende Frage: Wie groß ist der Unterschied zwischen der sprachlichen Version und der ursprünglichen, gelebten? Auch Heisterkamp (2002,

S. 46) versucht, das seelische Geschehen impliziter Wandlungserfahrungen sprachlich zu fassen. Der Säuglingsforscher Daniel Stern schrieb über das nicht greifbare Geschehen unserer Realität: »Eine gelebte Erfahrung dieser Art muss existieren. Sie ist der Erfahrungsbezug, auf dem die Sprache aufbaut« (Stern 2005, S. 27). »Phänomenologisch gesehen gibt es vor ihr [der Gegenwart] kein Entrinnen« (ebd. S. 43).

Stern (ebd. S. 42, 50) konzeptualisierte die unmittelbare Erfahrung und nannte sie »Gegenwartsmoment«. Gegenwartigkeit ist eine Art »existentieller Affekt«. Der Gegenwartsmoment ist nicht die verbale Schilderung einer Erfahrung. Er ist eine ursprüngliche und gelebte Erfahrung. Er liefert das Rohmaterial einer nachträglichen Schilderung. Die gefühlte Erfahrung des Gegenwartsmoments ist all das, dessen ich mir jetzt, während ich den Moment lebe, gewahr bin. Subjektiv scheinen die aktuellen psychischen Inhalte unbemerkt ins Gewahrsein zu gleiten oder mitunter zu springen, ohne dass wir von ihrer Bildung Notiz genommen hätten. Der Gegenwartsmoment ist häufig schwer zu erfassen, weil wir immer wieder blitzschnell aus dem aktuellen Erleben herausspringen, um eine objektive Position, den Blickwinkel einer dritten Person, zu beziehen. Wir versuchen das, was wir soeben erlebt haben, festzuhalten, indem wir es im nächsten Augenblick in Worte oder Bilder fassen. Diese Bemühungen um unverzögerte Retrospektion scheinen das Erleben zu objektivieren, sodass wir von einer distanzierten Position aus fragen können: »Kann das, was wir festzuhalten versuchen, nicht so und so erklärt werden?« Gewöhnlich übersehen wir dabei, dass wir mit jedem Sprung aus einem Gegenwartsmoment heraus in einen anderen Gegenwartsmoment hineingelangen – in diesem Fall in die neue Gegenwartserfahrung des Nachdenkens über die vorangegangene Gegenwartserfahrung.

Gegenwartsmomente tauchen im intersubjektiven Kontakt auf. Wir können die Intentionen anderer Menschen lesen und im eigenen Körper fühlen, was der Andere empfindet. Wir können die Intentionen anderer Menschen direkt erspüren, indem wir ihre zielgerichteten Aktionen beobachten. Und wenn der andere sich bewegt, fühlen wir, wie es sich anfühlt, sich auf diese Weise zu bewegen.

So weit Daniel Sterns Beschreibung des Gegenwartsmoments. Ich füge hinzu, dass die unmittelbare Erfahrung im Gegenwartsmoment, die Erfahrung des Lebens als Bewegung ist. Um diese These auszuführen, möchte ich zwei Konzepte miteinander verbinden: Sterns Konzept der unmittelbaren Erfahrung und Adlers Konzept des Lebens als Bewegung.

Adlers Konzeptualisierung des Lebens als Bewegung

Schon 1914 beschäftigte Adler das Problem, dass man »lebendige Bewegung in Worte, in Bilder einfangen« (Adler 1914h/2010, S. 149) muss, sobald wir anfangen, die Bewegungen zu beschreiben. Auch Stern erwähnte dieses Problem bei seiner Beschreibung des Gegenwartsmoments.

1926 fragt Adler: »Ist denn das so sicher, dass wir alle Bewegung sind, unser Leben nur als Bewegung zu fassen ist?« (Adler 1926k/2010, S. 253).

1932 ist seine Antwort: Ja. Wir verstehen unter Seele jenen Teil des Lebens, »der

alle bewegten Strukturen des Lebens in sich tragen muss« (Adler 1932h/2010, S. 528). »Erst wenn wir die seelische Ausdrucksform als Bewegung verstanden haben, nähern wir uns dem Verständnis. Wir fangen die Bewegung ein, sehen sie so, als ob sie geronnene Bewegung, Form, im Ruhezustand wäre« (Adler 1932i/2010, S. 534). Und im folgenden Jahr realisiert Adler, dass »der menschliche Geist« nur allzu sehr gewöhnt ist, »alles Fließende in eine Form zu bringen, nicht die Bewegung, sondern die gefrorene Bewegung zu betrachten, Bewegung, die Form geworden ist« (Adler 1933i/2010, S. 552). Und Adler stellt fest, dass seit jeher die Individualpsychologen auf dem Weg sind, »was wir als Form erfassen, in Bewegung aufzulösen« (ebd. S. 552). Leben heißt »sich entwickeln« (ebd. S. 552).

Die gleichförmige Bewegungsform des Lebensstils, ihre Auflösung in Bewegung durch die unmittelbare Erfahrung eines Gegenwartsmoments

Ich betrachte unseren Lebensstil als gleichförmig ablaufende Bewegung, die im Extrem als »Wiederholungszwang« erscheinen kann. Wir könnten nicht leben ohne Gewohnheiten, ohne die tägliche Routine, die uns erlaubt, die gleichen Dinge jeden Tag ohne besondere Anstrengung zu tun. Wir schauen auf die Welt mit unseren mehr oder weniger fest gefügten Meinungen und Einstellungen.

Mein Bild des Lebensstils als gleichförmige oder repetitive Bewegung ist die Kreisbewegung. Wir bewegen uns auf der Kreisbahn mit unseren endlosen Wiederholungen von Gedanken, Gefühlen und Handlungen. Wenn diese Bewegung zu einer rigiden Form erstarrt, nennen wir es den Teufelskreis der Neurose. Subjektiv folgen wir dem unbewussten Ziel der Überwindung, aber da dieses Ziel fiktiv ist, werden wir es nie erreichen und unaufhörlich auf der Kreisbahn weiter danach streben. Was könnte diese endlose Bewegung unterbrechen? Nichts als eine neue Erfahrung, die uns durch ihren traumatisierenden Gehalt oder durch ihre inspirierende Intensität überwältigt, könnte die Form, die fiktive Stabilität unserer Kreisbewegung, aufbrechen und uns aus der Bahn werfen. Dann erleben wir uns ungesichert, haltlos und schwach, bis sich wieder eine neue Kreisbahn formt.

Die neue Erfahrung ist die unmittelbare Erfahrung im Gegenwartsmoment. Er zerreißt die alte Form für einen Moment und löst sie in Bewegung auf.

Stern (2005, S. 159) beschrieb und definierte spezifische Gegenwartsmomente: den Jetzt-Moment und den Begegnungsmoment (oder Augenblick der Begegnung, Eife 2004). *Jetzt-Momente* treten auf, wenn der traditionelle therapeutische Rahmen erschüttert ist, und erfordern eine Antwort, die zu spezifisch und persönlich ist, als dass sie in unser gewöhnliches Beisammensein passen würde. Wird ein Jetzt-Moment aufgegriffen und authentisch beantwortet, wird daraus ein Begegnungsmoment. Ein *Begegnungsmoment* (Stern 2002) taucht plötzlich auf, erkennbar an Angst, Erschütterung, affektiver Unmittelbarkeit und Sprengung des traditionellen therapeutischen Rahmens. Form und Auftreten dieses Augenblicks sind unvorhersehbar. Die Gegenwart wird subjektiv sehr dicht wie in einem Augenblick der Wahrheit. Der Bewusst-

seinszustand ist erweitert. Die Beziehungsspannung lockert sich. Es kommt ein gemeinsames Feld zustande, in dem Neues entstehen kann. Dieses Neue besteht nach Stern in einer Veränderung des impliziten Beziehungswissens von Patient und Analytiker. Das implizite Beziehungswissen ist das gegenseitige Wissen, was im Bewusstsein des anderen vor sich geht, was den aktuellen Zustand der Beziehung betrifft. So weit Daniel Sterns Beschreibung.

Ich stimme Daniel Stern zu, dass durch einen Begegnungsmoment das implizite Beziehungswissen sich verändern und eine »neue Form« annehmen kann. Mit Heisterkamp (2002, S. 16) könnte man auch davon sprechen, dass sich durch Begegnungsmomente die basalen Selbstbewegungen neu formen und artikulieren. Aber mir geht es darum, was unmittelbar im Augenblick geschieht. Im Augenblick der Begegnung taucht etwas auf, das ich als Grundgegebenheit von Adlers Gemeinschaftsgefühl ansehe. Meines Erachtens ist Gemeinschaftsgefühl im Grunde die Erfahrung tiefer Verbundenheit mit dem eigenen Leben, mit den Mitmenschen und der Welt. Das Selbst ist immer im Gemeinschaftsgefühl und Gemeinschaftsgefühl ist immer im Selbst; dies ist, was Antoch (2006, S. 352) das Selbstsein im Bezogensein nennt. Für den Augenblick der Begegnung könnte man sagen, dass zwei Kreisbewegungen sich für einen Moment berühren, überlappen, und der Augenblick ist erfüllt von Leben und Lebendigkeit zusammen mit einem spontanen, erneuten Gefühl von Zusammengehörigkeit, von Gemeinschaftsgefühl. Auf dieser Erfahrungsebene ist das auftauchende Gemeinschaftsgefühl die unmittelbare Erfahrung des Lebens selbst.

Das Leben erfahren in seiner Tendenz nach mehr, nach einer Ergänzung

Bewusstwerdung impliziert eine Distanz zum Leben

Im nächsten Abschnitt beziehe ich mich auf die philosophische Theorie der Lebensphänomenologie nach Michel Henry (1992) und Rolf Kühn (Funke u. Kühn, 2005). Dieser Theorie geht es darum, dass das Erscheinen des Lebens im Bewusstsein immer noch eine Distanz beinhaltet, dass wir aber vom Leben selbst affiziert sind, ohne jegliche Distanz. »Das Leben erweist sich empfindend unmittelbar selbst ohne Distanz, ohne dass sich irgendein Abstand in ihm auftut, der es von sich selbst trennen würde« (Henry 1992, S. 196). Ich glaube, diese Distanz ist der Übergang vom unbewussten Eingetaucht-Sein im Erleben hin zur Bewusstwerdung und zur Verarbeitung des Erlebten.

Das Leben ist unentrinnbar an sich gebunden

Vom Leben affiziert sein, stellt die tiefste Schicht der Erfahrung dar, »wo das Leben von sich selbst Besitz ergreift« (Henry 1992, S. 203). Sobald das Leben »seiner eigenen inneren Natur« bewusst wird (ebd. S. 206), nämlich sich selbst nicht entkommen zu

können, taucht Angst auf. Die »Angst ist die Weise, wie das Leben seine eigene Bedingung empfindet, sich selbst sowie dem, was sein Sein an Erdrückendem besitzen mag, nicht entkommen zu können« (ebd. S. 206). Dieses Phänomen sah Adler in der Neurose, als »eine Grundstimmung [...], die entweder deutlich Angst ist oder auf Angst zurückgeführt werden kann« (Adler 1931 f. / 2010, S. 498). Adlers Feststellung, dass man den Lebensaufgaben nicht »entrinnen kann« (Adler 1931i / 2010, S. 458) und dass es »kein einziges Gegenargument« (Adler 1926m/2010, S. 275) gegen die Zusammengehörigkeit und das Gemeinschaftsgefühl gibt, korrespondiert in einem tieferen Sinn mit der radikalen lebensphänomenologischen Feststellung, dass das Leben sich selbst nicht entkommen kann (Henry 1992, S. 206). Stern bemerkte das gleiche Phänomen, dass es phänomenologisch vor der Gegenwart »kein Entrinnen« gibt (Stern 2005, S. 43).

Das Leben versucht sich vom Gewicht der eigenen Existenz zu entlasten

Wenn das Leben unerträglich wird, versucht das Leben, sich vom Gewicht der eigenen Existenz (Funke u. Kühn 2005, S. 35) zu entlasten. Dies wird durch den Drang der eigenen Anstrengung in einer nicht nachlassenden inneren Spannung erreicht. Auch Adler bemerkte diese »drückenden Spannungsgefühle einer Unvollendung« (Adler 1933l/2010, S. 567).

Wie wird diese Veränderung erreicht? Nach Kühn geschieht dies durch »Einbildung oder Hervorbringung von Vorstellungen, Bildern, Vergleichen und Symbolen« (Funke u. Kühn 2005, S. 32). »Fiktionen sind demzufolge gar nicht denkbar, ohne eine vorausliegende Lebensaffektion, die sich hier [bei Adler 1912a/2007, S. 67] als Unsicherheit darstellt« (Funke u. Kühn 2005, S. 34).

Fiktionen können zu einem pathogenen Lebensirrtum werden

Die Frage lautet, wie Fiktionen »als Lebensäußerung dennoch zu einem pathogenen Lebensirrtum« werden können (Funke u. Kühn 2005, S. 33). Nach Adler ist das Streben nach persönlicher Macht nichts anderes als »die verzerrte Seite des Strebens nach Vollkommenheit« (Adler 1931no/2010, S. 491). In jeder Fiktion »verbirgt sich der Versuch, das Leben ›in den Griff‹ zu bekommen, anstatt sich von ihm ›in die Enge‹ treiben zu lassen« (Funke u. Kühn 2005, S. 35). Dies kann in einer gesunden oder neurotischen Weise erreicht werden, abhängig von der Art der Fiktionen, ob sie mehr oder weniger flexibel oder dogmatisch sind (Adler 1912a/2007, S. 81). Das bedeutet, dass der Lebensirrtum der vergebliche Versuch ist, das subjektive Leben in eine »Beständigkeit« verwandeln zu wollen (Funke u. Kühn 2005, S. 37). Meines Erachtens kann diese Beständigkeit als »gefrorene Bewegung« (Adler 1933i/2010, S. 552) betrachtet werden.

Die zwei Tendenzen des Lebens: Die Tendenz des Lebens zur Steigerung und Ergänzung und die Hervorbringung von Fiktionen zur Überwindung von Schwierigkeiten

Das bedeutet, dass es zwei Lebensäußerungen gibt: Die erste ist in Kühns Worten die reine »Lebensaffektion« (Funke u. Kühn 2005, S. 34), in Adlers Worten ein Gefühl der »Unsicherheit« (Adler 1912a/2007, S. 81), und die zweite ist die Hervorbringung von Fiktionen. Beide Lebensäußerungen zeigen eine »Tendenz«, ein »teleologisches Element« (Funke u. Kühn 2005, S. 39). »Als ursprüngliche Erfahrung, welche in sich rein affektives Leben ist, verhält sich die Seele selbst tendenziös, um Adler aufzugreifen, und zwar notwendigerweise« (Funke u. Kühn 2005, S. 33). Adler beschrieb dieses teleologische Element nur für die Produktion von Fiktionen. Nach Kühn hat auch das innere Leben eine Tendenz (ebd. S. 35), ein »Gefühl der Lebenszunahme, obwohl das Leben ganz es selbst bleibt« (ebd. S. 36). Für diese Tendenz gebraucht Adler dieselben Ausdrucksweisen wie Kühn. Nach Adler ist das Leben »Bewegung« mit einer »Richtung nach mehr, nach einer Ergänzung, einer Verstärkung, nach Kraft, nach Macht, die dem Kind irgendwelche Sicherheit zu bieten scheint, ohne der Situation der Unsicherheit vollkommen Abbruch zu tun« (Adler 1926k/2010, S. 253).

Obwohl Adler diesen Gedankengang nicht weiter entwickelte, scheinen seine phänomenologischen Formulierungen nur auf eine weitere Konzeptualisierung und die weitere Entwicklung einer Phänomenologie zu warten. 1929 nennt Adler das Gemeinschaftsgefühl und das »immanente Streben« »die tiefsten Triebfedern des menschlichen Seelenlebens« (Adler 1929f./2010, S. 354).

Ich interpretiere das »immanente Streben«, als Tendenz des Lebens zu Steigerung und Ergänzung. Dieses Streben sollte nicht als eine Aktivität des persönlichen Willens, als Ego-Aktivität verstanden werden, sondern es ist die Aktivität des Lebens selbst. Nach Adler ist diese Tendenz »angeboren als etwas, was dem Leben angehört, ein Drang, ein Sichentwickeln, ein Etwas, ohne das man sich Leben überhaupt nicht vorstellen kann« (Adler 1933i/2010, S. 552).

In der Lebensphänomenologie sind Adlers Begriffe »Affekt«, »Affektivität« (1913a/2010, S. 60) und »Lebenskraft« (1932g/2010, S. 518) Kategorien des Lebens. Beide repräsentieren das Fundament für jede Meisterung des Lebens (Funke und Kühn 2005, S. 39), aber auch das Fundament für jedes verzerrte Streben nach einer Fiktion oder einer Illusion.

Zusammenfassung

Ich bin davon überzeugt, dass alles, was wir wissen können, auf unmittelbarer Erfahrung beruht, mit Ausnahme des Wissens, das den Naturwissenschaften entstammt. Unmittelbare Erfahrung ereignet sich in einem kurzen Moment, geht vorüber und kann nur intuitiv und retrospektiv in Worte gefasst werden. Dies bedeutet, dass unmittelbare Erfahrung durch den Moment und durch das Verrinnen oder die Bewegung charakterisiert ist. Das ist der Grund, warum ich diese zwei Konzepte, Sterns Konzept

des Gegenwartsmoments und Adlers Konzept des Lebens als Bewegung, miteinander verbunden habe. Wenn ich Adlers Gedanken über die Bewegung und ihre gefrorenen Formen folge, realisiere ich, dass wir in der unmittelbaren Erfahrung des Gegenwartsmoments vom spontanen, noch ungeformten Leben affiziert sind. Die Gefahr besteht darin, dass wir Erklärungen finden, welche die Erfahrung des Lebens wieder in eine bestimmte Form bringen, die wir bereits kennen.

Die unmittelbare Erfahrung des Lebens ist ein Gefühl der Verbundenheit, sofern dieses Gefühl nicht durch traumatisierende Umwelteinflüsse beeinträchtigt ist. Das bedeutet, dass das Gemeinschaftsgefühl als Gefühl der Verbundenheit eine Manifestation der unmittelbaren Erfahrung des Lebens ist.

Nach der philosophischen Theorie der Lebensphänomenologie zeigt das Leben selbst ein teleologisches Element, eine Tendenz zur Steigerung und Ergänzung. Uns ist die Fähigkeit gegeben, diese Tendenz zu erfahren. Auf der Erfahrungsebene sprechen wir von der Fülle des Lebens oder wir sprechen davon, dass einer sein Leben voll und intensiv lebt; in diesen Ausdrücken fühlen wir intuitiv die Tendenz zur Lebenssteigerung. Im »Streben nach Vollendung« (Adler 1932h) oder »Vollkommenheit« (Adler 1933i) ist diese Tendenz zur Lebenssteigerung enthalten.

Literatur

- Adler, A. (1912a/2007): Über den nervösen Charakter: Grundzüge einer vergleichenden Individualpsychologie und Psychotherapie: Kommentierte textkritische Ausgabe. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Adler, A. (1913a/2010): Individualpsychologische Behandlung der Neurosen. In: Alfred Adler Studienausgabe, Bd. 3, hg. v. G. Eife. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 59–77.
- Adler, A. (1914h/2010): Die Individualpsychologie, ihre Voraussetzungen und Ergebnisse. In: Alfred Adler Studienausgabe, Bd. 3, hg. v. G. Eife. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 143–157.
- Adler, A. (1926k/2010): Die Individualpsychologie als Weg zur Menschenkenntnis und Selbsterkenntnis. In: Alfred Adler Studienausgabe, Bd. 3, hg. v. G. Eife. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 250–269.
- Adler, A. (1926m/2010): Individualpsychologie. In: Alfred Adler Studienausgabe, Bd. 3, hg. v. G. Eife. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 270–278.
- Adler, A. (1928f./2010): Kurze Bemerkungen über Vernunft, Intelligenz und Schwachsinn. In: Alfred Adler Studienausgabe, Bd. 3, hg. v. G. Eife. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 314–320.
- Adler, A. (1929c/2010): Neurosen. Zur Diagnose und Behandlung [Problems of Neurosis]. In: Alfred Adler Studienausgabe, Bd. 3, hg. v. G. Eife. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 336–345.
- Adler, A. (1929f./2010): Die Individualpsychologie in der Neurosenlehre. In: Alfred Adler Studienausgabe, Bd. 3, hg. v. G. Eife. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 346–354.
- Adler, A. (1931l/2010): Der nervöse Charakter. In: Alfred Adler Studienausgabe, Bd. 3, hg. v. G. Eife. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 451–462.
- Adler, A. (1931n/2010): Individualpsychologie und Psychoanalyse I u. II. In: Alfred Adler Studienausgabe, Bd. 3, hg. v. G. Eife. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 482–496.
- Adler, A. (1931m/2010): Symptomwahl beim Kinde. In: Alfred Adler Studienausgabe, Bd. 3, hg. v. G. Eife. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 463–481.
- Adler, A. (1931f./2010): Zwangsneurose. In: Alfred Adler Studienausgabe, Bd. 3, hg. v. G. Eife. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 497–515.
- Adler, A. (1932g/2010): Persönlichkeit als geschlossene Einheit. In: Alfred Adler Studienausgabe, Bd. 3, hg. v. G. Eife. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 516–526.

- Adler, A. (1932h/2010): Die Systematik der Individualpsychologie. In: Alfred Adler Studienausgabe, Bd. 3, hg. v. G. Eife. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 527–531.
- Adler, A. (1932i/2010): Der Aufbau der Neurose. In: Alfred Adler Studienausgabe, Bd. 3, hg. v. G. Eife. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 532–540.
- Adler, A. (1933i/2010): Über den Ursprung des Strebens nach Überlegenheit und des Gemeinschaftsgefühls. In: Alfred Adler Studienausgabe, Bd. 3, hg. v. G. Eife. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 550–558.
- Adler, A. (1933l/2010): Vor- und Nachteile des Minderwertigkeitsgefühls. In: Alfred Adler Studienausgabe, Bd. 3, hg. v. G. Eife. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 565–571.
- Antoch, R. F. (2006): Über das Selbstsein im Bezogensein – Übertragungsmomente in Adlers Konzept des »Lebensstils«. Z. f. Individualpsychol.: 347–360.
- Dürr, H.-P. (2002): Die Wirklichkeit als dingliche Realität oder offene Möglichkeitsgestalt. Seminar auf den Lindauer Psychotherapiewochen.
- Eife, G. (2004): »Augenblick der Begegnung«: Die Eröffnung einer trans-subjektiven Dimension. In: Springer, A. (Hg.): Psychoanalyse des Glaubens. Gießen: Psychosozial-Verlag, S. 231–242.
- Eife, G. (2010): Einleitung zu Alfred Adler: Schriften zur Persönlichkeitstheorie, Psychopathologie, Psychotherapie (1913–1937). Alfred Adler Studienausgabe, Bd. 3, hg. von G. Eife. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.
- Eife, G. (2011): Alfred Adler – der unbekannte Therapeut. Lesefrüchte aus Adlers psychotherapeutischen Schriften der Jahre 1926–1933. Z. f. Individualpsychol. 36: 63–72.
- Funke, G.; Kühn, R. (2005): Einführung in eine phänomenologische Psychologie. In: Seele, Existenz und Leben, Band 1 (hg. von G. Funke, R. Kühn und R. Stachura). Freiburg: Verlag Karl Alber.
- Heisterkamp, G. (2002): Basales Verstehen. Handlungsdialoge in Psychotherapie und Psychoanalyse. Stuttgart: Pfeiffer bei Klett Cotta.
- Henry, M. (1992): Radikale Lebensphänomenologie. In: Alber-Reihe Philosophie. Aus dem Französischen übersetzt, herausgegeben und eingeleitet von Rolf Kühn. Freiburg: Verlag Karl Alber.
- Stern, D. N.; Sander, L. W.; Nahum, J. P.; Harrison, A. M.; Lyons-Ruth, K.; Morgan, A. C.; Bruschweiler-Stern, N.; Tronick, E. Z. (2002): Nicht-deutende Mechanismen in der psychoanalytischen Therapie. Das »Etwas-Mehr« als Deutung. Psyche 56: 974–1006.
- Stern, D. N. (2005): Der Gegenwartsmoment. Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel.

Korrespondenzadresse: Dr. med. Gisela Eife, St.-Anna-Platz 1, D-80538 München;
E-Mail: eife@g-eife.de